JAHRBUCH RAUMPLANUNG 2020

50 JAHRE RAUMPLANUNG AN DER TU WIEN
STUDIEREN – LEHREN – FORSCHEN

Thomas Dillinger
Michael Getzner
Arthur Kanonier
Sibylla Zech
(Hrsg.)

NWV

Jahrbücher des Instituts
für Raumplanung der TU Wien
Band № 8
Wien 2020

Bibliografische Information
der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.d-nb.de abrufbar.

Es darf empfohlen werden, Beiträge aus dem Jahrbuch Raumplanung wie folgt zu zitieren:
„[Autor/in], *Titel des Beitrages, in: Dillinger/Getzner/Kanonier/Zech (Hrsg.), 50 Jahre Raumplanung an der TU Wien studieren – lehren – forschen. Jahrbuch des Instituts für Raumplanung der TU Wien 2020, Band 8,* [Seitenangabe]."

Alle Rechte vorbehalten.

ISBN 978-3-7083-1339-9
NWV Verlag GmbH
Seidengasse 9, 1070 Wien, Österreich
Tel.: +43 1 796 35 62-24, Fax: +43 1 796 35 62-25
E-Mail: office@nwv.at
www.nwv.at
© NWV Neuer Wissenschaftlicher Verlag, Wien 2020

Druck: gugler* GmbH
Auf der Schön 2
A-3390 Melk/Donau, Österreich
Tel.: +43 (0)2752 500 50 - 0
Email: office@gugler.at

Cover, Layout & Satz: Marion Müller, Denis Wizke
Redaktionelle Unterstützung: Viktoria Gabriel

RAUMPLANUNG STUDIEREN

030 **FACHSCHAFT RAUMPLANUNG**
Post aus der Zukunft – Alltagsgeschichten aus dem Raumplanungsstudium von morgen

034 **T. DILLINGER & A. VOIGT**
Ein Streifzug durch 50 Jahre Raumplanungsstudium an der TU Wien – das ehemalige „studium irregulare“ ist im besten Alter

048 **A. KLOTZ & K. R. KUNZMANN**
Zur Ausbildung von Raumplanern – Vorschlag für ein „Wiener Modell“ (1970)

062 **G. SCHIMAK**
Ein langer Weg

068 **M. JÄGER**
Das Verbinden aufgetrennter Fäden – eine Momentaufnahme aus dem Berufsfeld der Raumplanung

090 **F. PÜHRINGER & K. WENINGER**
Das Raumplanungsstudium und die Covid-19-Krise

102 **P. HIRSCHLER ET AL.**
Wir raumPLANERINNEN* – ein Generationendialog

116 **W. SCHÖNBÄCK**
Raumplanung und Raumordnung – Anmerkungen zur Einführung in das Bachelorstudium an der TU Wien und Schärfung des Aktivitätsprofils

134 **L. PAULA**
Anfang des Raumplanungsstudiums an der TU Wien und Expertise der Raumplaner*innen

142 **B. JILKA**
Die Rolle des Raumplanungsstudiums in der Wiener Stadtbaudirektion

148 **B. SCHOLL**
Was das Wiener Modell mit dem internationalen Doktorandenkolleg „Forschungslabor Raum“ zu tun hat

162 **S. RONGITSCH**
15 Jahre Raumplanung – eine Abenteuerreise

172 **S. SCHWER**
Raumplanung als Kunst des „Auf-den-Boden-bringens“ (ohne dabei selbst zu Boden zu gehen)

176 **N. SVANDA ET AL.**
Wir sind die Planners4Future – Positionen zum Umgang mit der Klimakrise

RAUMPLANUNG AUS SICHT DER FORSCHUNGSBEREICHE

RECHTSWISSENSCHAFTEN 196
50 Jahre Raumplanung aus Sicht des Forschungsbereichs für Rechtswissenschaften

STADT- UND REGIONALFORSCHUNG 208
Die Rolle der Stadt- und Regionalforschung in der Raumplanung und Raumentwicklung

FINANZWISSENSCHAFT UND INFRASTRUKTURPOLITIK 220
Zu den Grundlagen der Planung: Finanzwissenschaft, Infrastrukturökonomik und Wirtschaftspolitik

ÖRTLICHE RAUMPLANUNG 246
Örtliche Raumplanung: Forschungslaborraum Gemeinde

VERKEHRSSYSTEMPLANUNG 258
Herausforderung Mobilitäts- und Verkehrswende – Stärkung einer integrierten Betrachtung von Raum und Verkehr sowie Wissenschaft und Praxis

SOZIOLOGIE 274
Raumplanungswissenschaft für die sozial-ökologische Transformation

REGIONALPLANUNG UND REGIONALENTWICKLUNG 284
Für immer jung – 15 Jahre (T)raum.Region

BODENPOLITIK UND BODENMANAGEMENT 296
Bodenpolitik und Bodenmanagement – ein neuer Forschungsbereich an der TU Wien

INTERDISCIPLINARY CENTRE FOR URBAN CULTURE AND PUBLIC SPACE 308

STÄDTEBAU 326
Städtebau und Raumplanung: Schnittstellen, Herausforderungen, Potenziale

LANDSCHAFTSPLANUNG UND GARTENKUNST 336
Paradigm Changes and Grand Challenges: Die Landschaftsplanung im Rahmen von 50 Jahre Raumplanungsausbildung

K. SEMSROTH, F. MOSER, D. BÖKEMANN, F. ZEHETNER, H. KNOFLACHER, J. S. DANGSCHAT, W. BLAAS, D. FREI, W. FEILMAYR & R. STILES 348
Emeriti und ehemalige Mitarbeiter: Rück- und Ausblicke

VERSTÄNDNIS UND HERAUSFORDERUNGEN DER RAUMPLANUNG

368 **K. R. KUNZMANN**
Zwischen Heimatplanung und smarter Stadtentwicklung:
Welche Zukunft hat Raumplanung?

386 **F. SCHINDEGGER**
Raumplanung neu denken

396 **B. DAVY**
„Raumplanung ist Liebe!"
Für und wider eine Raumplanung der Gefühle

408 **C. SCHREMMER**
50 Jahre Raumplanung an der TU Wien:
Zukunftsperspektiven der Raumplanung in Österreich

426 **J. S. DANGSCHAT**
Raumplanung in der Zweiten Moderne

448 **W. SCHÖNWANDT**
Problems as Starting Points in Planning

466 **E. KAIL**
Schönwetterprogramm oder transformative Kraft?
Was kann Gender Planning zur postfossilen und
sozial nachhaltigen Gesellschaft beitragen?

480 **R. GIFFINGER**
Raumentwicklung als smarte Aufgabe –
Anforderungen an die planungsbezogene Stadt- und Regionalforschung

494 **E. BUSEK**
Entwicklung des Donau- und Alpenraums in der EU und außerhalb

500 **R. SCHICKER**
Charta von Athen – Adieu, aber vollständig –
Ein Beitrag der Raumordnung zur Erreichung der Klimaziele

516 **B. WERLE**
Raumplanung ist Baukultur, Klimaschutz und vieles mehr …

522 **B. RIEDMANN & H. KORDINA**
Raumplanung oder Raum-Planung?
Struktur und Entwicklung im politischen Rahmen

FACHSPEZIFISCHE PERSPEKTIVEN DER RAUMPLANUNG

M. WEINIG & A. THIERSTEIN 530
Digital Transformation and Spatial Development –
Will the Balance between Public Sector and Civil Society Change?

C. YAMU 542
Emerging and Shifting Centralities: Evidence from Vienna

H. BAUER 560
Bodenpolitik neu ausrichten – aber wie?

K. ZWETTLER 586
Raumplanung und Alpenkonvention – Reflexion über
Erwartungshaltung und Herausforderungen in Theorie und Praxis

A. SCHINDELEGGER 594
Alpine Raumordnung – Freiflächenschutz und Steuerung der
touristischen Entwicklung mit hoheitlichen Planungsinstrumenten

O. FREY 610
Planungssoziologie – Quo vadis?
Steuerung zwischen gebautem Raum und sozialen Prozessen

R. KREBS 626
Dialogorientiertes Planen in der Praxis:
Das Urban Design Lab in Lateinamerika und darüber hinaus

J. M. LEHNER & A. GABAUER 636
Alltagsinfrastrukturen des Alter(n)s –
Zur Erweiterung methodischer Zugänge für die Planung

T. HOTAKAINEN 650
Five Decades of Culture in Urban Development

S. BINDREITER & J. FORSTER 662
Evaluierung gebundener Materialressourcen im Gebäudebestand von Wien –
Ein Beitrag zur Förderung von regenerativen Stoffkreisläufen

S. MELZER 678
Urbane Mobilitätskonzepte als Motor einer kompakten Stadtentwicklung

„Wir treten in Dialog, um die Sichtbarkeit von raumPLANERINNEN zu erhöhen. Pionierinnen der ersten Stunde, aktive raumPLANERINNEN* und junge Absolventinnen machen sich dazu Gedanken.“*

P. HIRSCHLER ET AL.

WIR RAUMPLANERINNEN* – EIN GENERATIONENDIALOG

DIPL.-ING.in DR.in
Petra HIRSCHLER
Universitätsassistentin am Forschungsbereich Regionalplanung und Regionalentwicklung, TU Wien

MAG.a IUR. DR.in IUR. E.MA
Karin HILTGARTNER
Universitätsassistentin am Institut für Raumplanung, TU Wien

BSc.
Raffaela DORNER
Raumplanungsstudentin, TU Wien

Therese SULZER
Projektmitarbeiterin am Institut für Interdisziplinäres Bauprozessmanagement, TU Wien

BSc.
Lina KARNER
Raumplanungsstudentin, TU Wien

UNIV.-PROF.in DIPL.-ING.in
Sibylla ZECH
Leiterin des Forschungsbereichs Regionalplanung und Regionalentwicklung, TU Wien
Gründerin und Leiterin des Planungsbüros stadtland

Frauen sind in Österreichs Wissenschaft unterrepräsentiert. Das Institut für Raumplanung der TU Wien ist da keine Ausnahme, zumindest was die Mitarbeiterinnen betrifft. Bei den Studierenden ist das Bild anders. Die Geschlechterverteilung liegt bei etwa 50 %. Doch was passiert nach Studienabschluss? Welche Karrieren haben raumPLANERINNEN* eingeschlagen? In welchen Bereichen der Raumplanung sind sie tätig? Was kann getan werden, um raumPLANERINNEN* sichtbar zu machen? Dieser Artikel ist ein Beitrag dazu.

Die Sichtbarkeit von raumPLANERINNEN* wurde nicht erst zum Jubiläum 50 Jahre Raumplanung virulent, sondern ist spätestens seit der Gender-Mainstreaming-Strategie immer wieder im Fokus. Auch in verschiedenen Lehrveranstaltungen beschäftigen wir uns laufend mit Pionierinnen der räumlichen Planung. Besonders erwähnenswert – weil sie auch als Informationsbasis für diesen Artikel dienen – sind die Lehrveranstaltungen „ON stage – Ausstellung von Planungspionierinnen“ gemeinsam mit der Universität für Bodenkultur und „100 Jahre brav sind genug“ anlässlich der 100-jährigen Zulassung von Frauen zum Studium an der TU Wien.

Wir treten dazu in Dialog, um die Sichtbarkeit von raumPLANERINNEN* zu erhöhen. Pionierinnen der ersten Stunde, aktive raumPLANERINNEN* und junge Absolventinnen machen sich dazu Gedanken. Und da Covid auch uns betroffen hat, findet dieser Dialog virtuell statt. Auch wenn wir es vorgezogen hätten, im entspannten Ambiente gemeinsam zu reflektieren. Zu Beginn kurz zu den Protagonistinnen: Von der Ausbildung her sind Sibylla Zech, Petra Hirschler, Raffaela Dorner und Lina Karner Raumplanerinnen, Karin Hiltgartner ist Juristin und Therese Sulzer ist Bauingenieurin. Alle arbeiten wir an der TU.

1. STARTEN WIR ZUM EINSTIEG MIT EINER ANALYSEFRAGE – WO STEHEN WIR RAUMPLANERINNEN* UND WAS HABEN WIR ERREICHT?

Raffaela Dorner: Auf die Raumplanung bin ich eher durch Zufall gestoßen, da ich die TU eigentlich nicht im Blickfeld hatte. Wenn ich in meiner Schulzeit an die TU gedacht habe, hatte ich in meinem Kopf ein Bild von einer männerdominierten Uni, an der es nur möglich ist zu studieren, wenn man ein Mathegenie ist. Da ich weder ein Mann noch ein Mathegenie bin oder war, habe ich überhaupt nie darüber nachgedacht an die TU zu gehen. Wie soll ich es am besten sagen, das Bild in meinem Kopf war nicht richtig und nicht falsch. An der TU studieren tatsächlich hauptsächlich männliche Kollegen, aber Mathe braucht man vielleicht nicht in jeder Studienrichtung so intensiv. Die Raumplanung und auch die Architektur sind aber eine Ausnahme, was den Frauenanteil angeht. Hier ist zumindest bei den Studierenden das Geschlechterverhältnis ausgeglichen.

In Zukunft dann feminisTUniversity?

2019 feierten wir offiziell 100 Jahre Frauenstudium an der TU Wien. Aber was genau feiern wir bei einem Jubiläum unter so einem Namen? Frauen*, die studiert werden? Studienrichtungen nur für Frauen*? Da wir an einer technischen Universität studieren, an der mittlerweile alle Studienrichtungen geschlechtsunabhängig belegt werden dürfen, lassen sich wohl beide Fragen mit einem schlichten „Nein" beantworten. Warum dann aber dieser Name „Frauenstudium"?

Am Anfang unserer Lehrveranstaltung im Sommersemester 2019 entstand eine Diskussion über genau diesen Titel, aber auch über den der Lehrveranstaltung selbst „100 Jahre brav sind genug". Denn wir würden uns selbst nicht als brav bezeichnen, auch nicht rückblickend und ein Frauenstudium belegen wir auch nicht. Wir sind Raumplaner*innen, Architekt*innen und Bauingenieur*innen, die sich für Gleichberechtigung an unserer Hochschule einsetzen und aufzeigen möchten, an was es auf dem Weg dorthin noch fehlt.

Natürlich sind die oben gestellten Fragen absichtlich provokant formuliert, doch das hat es mit dem Thema leider so an sich. Gleichberechtigung wird oft „übersehen", wenn nicht offensiv darauf hingewiesen wird, dass ungleich behandelt wird. Wenn wir feiern wollen, dass seit 100 Jahren Frauen* an der TU Wien studieren dürfen, sollten wir das auch so benennen und gleichzeitig darauf hinweisen, dass diese Erlaubnis nicht automatisch mit gleichen Rechten einhergeht. Was wir uns aber vor allem wünschen, ist fordernd an dieses Thema heranzugehen und sich nicht damit zufrieden zu geben, was bisher erreicht wurde, sondern weiter zu kämpfen. Aus diesem Grund wäre unser Titel für das Jubiläumsjahr „feminisTUniversity".

Als wir unseren selbstgewählten Titel dann im Laufe eines Diskussionsabends an der TU vorstellten, wurden wir anschließend von Vizerektorin Steiger begeistert darauf angesprochen und erhielten viel Zuspruch. Viele Menschen bezeichnen sich nicht gerne als Feminist*innen und glauben, fälschlicherweise, dass es hierbei um Unterdrückung der Männer* gehen würde. Doch Feminismus bedeutet nichts anderes, als sich für die Gleichberechtigung aller Geschlechter einzusetzen und veraltete Strukturen aufzubrechen. Gerade eine Hochschule wie die TU Wien sollte als Vorbild agieren und sich als feministisch bezeichnen, um zur Aufklärung in diesem Bereich beizutragen und Menschen vor den Vorhang holen, die dieses Thema ansprechend und begeisternd an Menschen herantragen können. In diesem Sinne: auf die kommenden 100 Jahre feminisTUniversity!

Abb. 1 feminisTUniversity. © TU Wien, Mustafa Caliskan.

Petra Hirschler: Als ich in die Berufspraxis eingetreten bin, das war Ende der 1990er Jahre, habe ich mich schon oft gefragt, wo meine Kolleginnen sind. Ich war damals in der Regionalentwicklung in Niederösterreich tätig. Normaler Arbeitsalltag waren jede Menge Regionalmanager und Landesbedienstete – also lauter mittelalte Männer und ich. Manchmal vielleicht noch eine weitere junge Kollegin, wenn es um Organisatorisches ging. Bei grenzüberschreitenden Projekten war das Bild anders – aufgrund der Sprachkompetenz und anderer Rollenbilder in unseren Nachbarstaaten. Damals habe ich mich noch nicht für Genderthemen interessiert, aber aufgefallen ist es mir schon.

Sibylla Zech: Generell fällt mir auf, dass wir raumPLANERINNEN* einen großen Einfluss auf die Stadt- und Regionalplanung haben. Viele Kolleginnen haben Karriere gemacht. In Städten, Gemeinden und Landesverwaltungen sind viele Raumplanerinnen in Planungsabteilungen tätig und leiten diese auch. In den letzten Jahren gehen Absolventinnen auch wieder in die Selbstständigkeit, das finde ich wunderbar. Besonders erwähnen möchte ich noch jene Kolleginnen, die in der Infrastrukturplanung und bei Interessenvertretungen sehr einflussreich sind. Nicht zu vergessen der Mobilitätsbereich – dort ist das Geschlechterverhältnis oft noch sehr männerdominiert. Zu meiner Zeit waren wir auch unter den Studierenden weit entfernt von 50:50 – damals war das Verhältnis Studentinnen zu Studenten eher 20:80. Also ist es umso bemerkenswerter, wo die raumPLANERINNEN* heute anzutreffen sind.

Lina Karner: Ich möchte diese Frage aus der Sicht der Studierenden bzw. aus der Studienzeit heraus beantworten: Ich habe 2014, direkt im Herbst nach meiner Matura, begonnen Raumplanung zu studieren. Ich wusste nicht, was und wer mich erwarten wird. Was mir allerdings bewusst war, dass der Frauenanteil an der Technischen Universität Wien insgesamt betrachtet sehr, sehr niedrig ist. Dass sich männliche Studierende vermehrt für Technik interessieren, konnte nicht der alleinige Grund dafür sein. Vor meinen ersten Tag an der Universität habe ich sehr viel darüber nachgedacht und Erklärungen gesucht: Ist es ein altes Rollenbild, das es nach wie vor gibt? Werden technische Studien gar nicht oder kaum an weibliche Jugendliche näher herangetragen? Trauen sie sich deswegen auch nicht, es zu versuchen? Wie kann man das Vorurteil von traditionell weiblichen und männlichen Berufen beseitigen?

Mit diesen Gedanken bin ich zum ersten Mal in den Hörsaal gegangen und war beim Blick in die Menge doch etwas überrascht. Die Raumplanung sticht in dieser Thematik wohl positiv heraus – und das hat sich bis zum Ende meines Studiums auch nicht verändert. Ich bin optimistisch, dass ich in meinem zukünftigen Berufsleben mit vielen Kollegen und genauso vielen Kolleginnen arbeiten werde. Dank vieler toller Kolleginnen und weiblichen Role Models, hat sich in den letzten Jahren so viel getan – und dafür bin ich für meine zukünftige berufliche Laufbahn sehr dankbar.

2. STICHWORT RAUMPLANERINNEN* ROLE MODELS – WER FÄLLT EUCH DAZU EIN?

Karin Hiltgartner: Wo sollen wir anfangen? Da gibt es viele – alle können wir hier nicht erwähnen. In der Wissenschaft ist es sicherlich Gerlind Weber – die erste Raumplanerin, die Professorin wurde. Allerdings auf der BOKU und nicht an ihrer Alma Mater. Aber auch viele unserer Kolleginnen sind sehr erfolgreich wie beispielsweise Jelka Linzer, Isabel Stumfol, Sabine Knierbein, Ulli Herbig oder Julia Forster. Es gibt aber auch viele, die die TU verlassen haben, weil sie aufgrund der kritisch zu sehenden geltenden Vertragsregelungen keine Verlängerung bekommen haben, beispielsweise Gerlinde Gutheil oder Beatrix Haselsberger. Und dann natürlich du Sibylla – du warst die erste Professorin am Institut für Raumplanung an der TU. Wie war das eigentlich damals?

Hier geht es zum Interview!

Abb. 2 Interview mit Gerlind Weber. © TU Wien, Institut für Raumplanung, LVA 100 Jahre brav sind genug.

Sibylla Zech: Für mich war das eigentlich normal. Ich fand es eher befremdlich, das auf der TU Frauen in den Stellenausschreibungen explizit aufgefordert werden müssen, sich zu bewerben. Das ist dann auch vor allem im Arbeitsalltag zu bemerken – einerseits die spürbare Haltung mancher Kollegen, dass es als Frau leichter sei, den Job zu bekommen und andererseits der Druck sich in der Gremienarbeit zu engagieren, um die Quote zu erfüllen. Da fällt mir auch noch eine Anekdote ein: Es ging damals um die Vertreterinnen der Fakultät im Senat – eine große Diskussion, welche der Kollegin eine solche Funktion übernehmen könnte. Dann der alle überraschende Vorschlag von Françoise-Hélène Jourda, nur Frauen in den Senat zu entsenden. Dazu kam es dann leider nicht – aus heutiger Sicht hätten wir das damals genauso machen sollen. Obwohl es an der TU immer mehr Professorinnen gibt, ist es immer noch schwer möglich, die Quoten in den Gremien zu erfüllen, außer wir verzichten auf die Lehr- und Forschungstätigkeit. Das ist aber nicht der Sinn der Sache.

Raffaela Dorner: Was auf der TU stark auffällt, ist die Geschlechterverteilung im Lehrkörper. Während wir fast nur männliche Professoren am Institut haben (wir hatten bis vor 10 Jahren keine, dann eine Professorin und nun seit 2020 zwei Professorinnen), sind viele der Universitätsassistent*innen Frauen und das sind die Personen, die, meiner Meinung nach, bei uns den Großteil der Lehre bewerkstelligen. Es kann sich wohl jeder vorstellen, dass es zugleich große Gehaltsunterschiede zwischen Professor*innen und Universitätsassistent*innen gibt. Wenn ich daran denke, wie es nach Abschluss meines Studiums weitergeht, kann ich mir vorstellen, dass es auch außerhalb der Universität schwer werden könnte, als Frau* in eine Führungsposition zu gelangen. Ich denke beruflicher Erfolg sollte auf keinen Fall von unserem Geschlecht abhängen.

3. UND FACHLICH?

Therese Sulzer: Ich bin keine Raumplanerin, sondern studiere Bauingenieurwesen und bin durch Zufall letztes Jahr auf die LVA „Fokus: Sozialer Raum und Diversität - 100 Jahre brav sind genug“ gestoßen. Aus meiner Perspektive und damit vielleicht Planung in einem generelleren Sinn betrachtend, sieht die Ausgangsbasis in den beiden Studienrichtungen schon etwas anders aus: Im Sommersemester 2019 waren 450 Frauen und 1231 Männer für das Bachelorstudium Bauingenieurwesen inskribiert.[1] Da das Betätigungsfeld der Bauingenieurinnen* nach Beendigung des Studiums breit ist, wird diese relativ niedrige Quote im Arbeitsleben noch einmal „verdünnt“.

Petra Hirschler: Besonders in Erinnerung ist mir da das Millennium und damit auch die große Welle an Gender-Mainstreaming-Projekten in der Regionalentwicklung, kofinanziert von der Europäischen Union, die auch die Treiberin des Themas war. Aber auf alle Fälle war plötzlich Geld für Gender Mainstreaming-Projekte vorhanden. Das war auch mein Zugang zum Thema – ein Anruf mit der Bitte, ein Projekt zu Gender-Mainstreaming in der Regionalentwicklung zu entwickeln. Dann schnell in das Thema eingetaucht und herausgefunden, dass es eine super Sache ist. Darauf folgt die große Ernüchterung – das Verändern traditioneller Rollen ist eine Generationenfrage, oder?

1 Quelle: https://bauwesen.tuwien.ac.at/fakultaet/leitbild/uebersicht/

Raffaela Dorner: Was sich in den letzten Jahren seit Beginn meines Studiums 2014 geändert hat, ist die Präsenz der (Un-)Gleichberechtigung und das Thematisieren derselben. Es beschäftigen sich auch Lehrveranstaltungen mit diesem Thema und es gibt wahre Kämpfer*innen an unserem Institut, die sich für Gender Planning stark machen. Ganz oben wird es uns halt noch nicht vorgelebt, ich bleibe aber optimistisch!

Karin Hiltgartner: Ich bin Mitte der Nullerjahre an die TU Wien gekommen, in der Raumplanung gab es damals nur sehr wenige Kolleginnen, obwohl schon damals unter den Studierenden annähernd Geschlechterparität herrschte. Einige Forschungsbereiche beschäftigten damals nur männliche Wissenschaftler, in manchen gab es eine Kollegin. Die gesamte Führungsebene war männlich besetzt.

Sibylla Zech: So wirklich anders ist das bis heute nicht. Wir raumPLANERINNEN*sind es gerade in technischen und politischen Kontexten oder etwa in der Kooperation mit Planungsbüros und Fördereinrichtungen gewohnt, in einer eher männlichen Umgebung zu planen und zu forschen.

Karin Hiltgartner: Im Vergleich zum Außenministerium und der Parlamentsdirektion, wo ich vor der TU gearbeitet hatte, war das sehr überraschend und eine große Umstellung für mich. Mittlerweile gibt es viele engagierte Kolleginnen am Institut für Raumplanung. Besonders aktiv sehe ich diese in der internationalen Vernetzung und bei Konferenzbeiträgen, aber auch in der aktiven Lehrtätigkeit.

Therese Sulzer: Im Bereich des wissenschaftlichen Personals sieht es bei den Bauingenieurinnen etwas besser aus – und mit Azra Korjenic, Iva Kovacic und Agathe Robisson gibt es mittlerweile drei Professorinnen an der Fakultät.

Petra Hirschler: Interessant, also eine mehr als bei der Raumplanung – obwohl ihr deutlich weniger Studentinnen habt. Ich denke da können wir noch was lernen.

Innovative Lehre an der TU Wien

2019 konnte ein rein weibliches Team den Best Lecture Award der Fakultät für Architektur und Raumplanung erstmals in die Raumplanung holen. Die Lehrveranstaltung (LVA) Free Space unter der Leitung von Karin Hiltgartner, Astrid Krisch und Isabel Stumfol wurde auf Grund ihres innovativen Konzeptes und des engagierten Lehrendenteams vom Rektorat ausgezeichnet. Das Team der TU Wien um Isabel Stumfol, Christoph Schattleitner, Prof.in Sibylla Zech und Philip Krassnitzer wurde von einer internationalen Jury als eine der besten Einreichungen in die Shortlist für den Ars Docendi 2019 in der Kategorie "Lernergebnisorientierte Prüfungskultur und deren Verankerung in der Lehrveranstaltung" gesetzt. Damit gehört die LVA "Geschichten vom Land – Storytelling für die Raumplanung" zu den besten 15 Lehrveranstaltungen aus allen österreichischen Universitäten, Fachhochschulen und pädagogischen Hochschulen. Auch die Auszeichnung für den Best Teacher der Fakultät ging letztes Jahr das erste Mal an die Raumplanung, Karin Hiltgartner wurde damit ausgezeichnet.

Abb. 3 Best Lecture Award 2019. © TU Wien, Petra Hirschler.

1919
ERSTE ORDENTLICHE STUDIERENDE
an der Technischen Hochschule in Wien.

ERSTE WEIBLICHE PROMOTION
Margarete Janke (Chemikerin)

1923

1929
GRÜNDUNG DER ÖSTERREICHISCHEN FRAUENPARTEI
u.a. unter Marianne Heinisch, bestanden bis 1934.

1941
ERNENNUNG ERSTER HOCHSCHUL-DOZENTIN
Margarete Janke (Chemikerin)

4. UND WIE KÖNNEN WIR RAUMPLANERINNEN* SICHTBARER MACHEN? WAS BRAUCHT ES DAZU, WAS TUN WIR?

Raffaela Dorner: Ein wichtiger Schritt ist sicher in den letzten 1-2 Jahren geschehen, in denen Lehrende gemeinsam mit Studierenden mehrere Veranstaltungen auf die Beine gestellt haben, bei denen Frauen an der TU und Chancengleichheit in der Raumplanung im Mittelpunkt standen. Abseits dieser „speziellen" Events sollte es aber grundsätzlich möglich sein, etwa bei Diskussionsveranstaltungen, zumindest gleich viele Frauen wie Männer am Podium sitzen zu haben. Hier gibt es sicher noch Nachholbedarf, damit es keine eigenen Frauenveranstaltungen braucht, um uns in der Raumplanung sichtbar zu machen.

Hürdenlauf: Der mühsame Weg der Frauen in die TU Wien – ein Erfahrungsbericht vom Karlstag

Am 17. Mai 2019 organisierten Studierende der Studienrichtungen Architektur und Raumplanung im Rahmen der Lehrveranstaltung „100 Jahre brav sind genug" in Kooperation mit „100 Jahre Frauenstudium" einen Hürdenlauf auf die TU. Der Weg zwischen U-Bahn-Aufgang und Hauptgebäude wurde mit unterschiedlichen Hürden "verstellt" und lud zur aktiven Teilnahme ein.

Es war den Studierenden ein besonderes Anliegen, verschiedene Formen der Diskriminierung zu thematisieren. Bei der Mauer der Diskriminierung vor dem Ressel-Denkmal (Wieso steht hier eigentlich kein Denkmal einer Frau der Technik? Gleiches gilt für die Büsten entlang der Fassade der TU) wurden unzählige Vorurteile visualisiert – etwa gegenüber feminin aussehenden Männern oder Kopftuchträgerinnen, aber auch gegenüber Studierenden, die aus dem ländlichen Raum kommen und Dialekt sprechen und „Numerus-clausus-Flüchtlingen" aus Deutschland. Auf der Rückseite der Mauer wurde diesen Gruppen mit positiven Antworten auf Vorurteile der Rücken gestärkt. Zum Abschluss galt es noch einen Test zu bestehen – ein Hinweis darauf, dass auf der Fakultät für Architektur und Raumplanung dieses Jahr Zugangsbeschränkungen eingeführt werden. Die Erfahrung wird zeigen, ob sich das zu einer zusätzlichen Hürde entwickelt, die besonders Frauen zukünftig am Weg an die TU Wien überspringen müssen. Das Ziel der Veranstaltung – auf die bestehenden Herausforderungen der Gleichstellung auf der TU spielerisch hinzuweisen – wurde erreicht. Mit Musik und guten Gesprächen ist der erfolgreiche Tag ausgeklungen.

Abb. 4 Mauer der Diskriminierung. © TU Wien, Mustafa Caliskan.

Abb. 5 Wurf zum Erfolg. © TU Wien, Matthias Heisler.

Petra Hirschler: Ich denke, es hat sich schon sehr viel verändert. Nicht nur wir – also wir raumPLANERINNEN* – sind selbstbewusster, sondern auch die Rollenbilder haben sich gewandelt. Es gibt sehr viele Pionierinnen, die Bemerkenswertes für unser Fach geleistet haben. Verbesserungswürdig ist sicherlich noch die Kommunikation nach außen bzw. wie diese Erfolge sichtbar gemacht werden.

Therese Sulzer: Ich denke, derzeit sind wir noch in einer Phase, in der das ständige „vor den Vorhang holen" von Frauen, die in „traditionell männerdominierten Berufen" arbeiten, das Bild zurechtrücken kann und zeigt, dass es sehr wohl Frauen in ALLEN Berufen gibt. Auch die Vernetzung von Frauen über die Grenzen der einzelnen Disziplinen hinweg – wie es am Institut für Raumplanung gelebt wird – ist in meinen Augen ein wichtiger Schritt, um auch öffentlich darauf aufmerksam zu machen, dass in jedem Fachbereich kompetente Frauen (zusammen)arbeiten.

Lina Karner: Ich glaube mit der Lehrveranstaltung, die sich mittlerweile zu einem 1½-jährigen Projekt gewandelt hat, haben wir einen großen Schritt in die richtige Richtung gemacht. Es war wichtig, erfolgreiche Role Models zu präsen-

1945
Alle Personen, die in der NS-Zeit habilitiert hatten, wurde die Venia aberkannt. So verlor auch Margarete Janke ihren Rechtstitel.

Margarete Janke erlangte ihre Venia wieder.

1955

1970
Traurig aber wahr. Nach über 50 Jahren beträgt der Frauenanteil an der TU Wien unter 10% der Studierenden.

1973
ERSTE ERNENNUNG EINER FRAU ZU A.O. PROFESSORIN
Elfriede Tungl (Bauingenieurin)

1974
ZWEITE ERNENNUNG EINER FRAU ZU A.O. PROFESSORIN
Inge Roch (Mathematikerin)

1982
Frauengruppe Architektur erarbeitet einen 14-seitigen Bericht mit Forderungen „Für ein Frauengerechtes Studium".

tieren und vor den Vorhang zu holen, doch noch viel wichtiger war es, jungen Studierenden viele verschiedene Entwicklungs- und Entfaltungsmöglichkeiten aufzuzeigen und erfolgreicher (weiblicher) Raumplanung ein Gesicht zu geben.

Planungspionierinnen_100 Jahre brav sind genug

Im Rahmen dieses Jubiläums haben sich auch zahlreiche junge Raumplaner*innen, Architekt*innen und Bauingenieur*innen engagiert und sich ein ganzes Jahr mit weiblichen Vorbildern in der Planung beschäftigt. In einer Ausstellung (Vernissage 5. Dezember 2019) wurden Frauen vor den Vorhang geholt, die ihren beruflichen Weg als Planerinnen konsequent gegangen sind. Diese Frauen sind Pionierinnen, die mittels unterschiedlicher Herangehensweisen und Methoden mit Diskriminierung und Benachteiligung umgehen müssen und dennoch ans Ziel kommen – und sehr wohl auch unterschiedliche Einschätzungen vertreten, was Diskriminierung für jede Einzelne bedeutet.

Alle Pionierinnen haben gemeinsam, dass sie sich mit ihrem Selbstverständnis als Frau und ihrem Platz in der Gesellschaft auseinandersetzen mussten und (weiterhin) müssen. In diesem Sinne soll die im Juli 2020 erschienene Publikation – neben den zahlreichen Informationen – Frauen auch Mut machen, ihren (Berufs-)Weg aktiv zu gestalten, und sich mit Blick auf die bereits erreichten Errungenschaften der vorangegangenen Pionierinnen inspirieren und empowern zu lassen.

Abb. 6 Publikation 100 Jahre brav sind genug. © TU Wien, Petra Hirschler.

Karin Hiltgartner: Ein wichtiger Schritt ist, raumPLANERINNEN* aktiv als Vortragende bei Konferenzen, Gastvorträgen oder bei Projekten einzubinden. Divers besetzte Panels bei Podiumsdiskussionen, Beiräten bzw. diverse Projektteams spiegeln die Vielfalt der Raum-Planenden wider und helfen traditionelle Rollenbilder zu aktualisieren. Vor allem im Bereich der Umweltplanung und im Handlungsfeld Klimawandel erlebe ich viele federführende Planerinnen.

Sibylla Zech: Fachlich sind die raumPLANERINNEN* in allen Bereichen der Raumplanung tätig. Aber natürlich gibt es Tätigkeitsbereiche, in denen besonders viele Kolleginnen aktiv sind. Das ist dann auch gleich wieder eine Genderfalle. raumPLANERINNEN* engagieren sich beispielsweise stark für Fairness im Raum. Wie verteile ich die Raumressourcen möglichst gerecht und wie beteilige ich die Betroffenen? Das passt halt auch sehr gut in die

klassischen Rollenstereotype. Deshalb – wie Therese schon angesprochen hat – ist es besonders wichtig, den Fokus auf Bereiche zu legen, die außerhalb dieser Klassiker liegen. Etwa in die Bereiche Mobilität und Verkehrsplanung, da gibt es zunehmend viele raumPLANERINNEN* in leitenden und steuernden Positionen, ebenso in den Handlungsfeldern Nachhaltigkeit, Ökologie und Klima. Vielleicht sind es insbesondere Bereiche, die sich mit längeren Zukunftsperspektiven beschäftigen: Wir raumPLANERINNEN* gestalten die Möglichkeiten für die künftigen Generationen aktiv mit.

Karin Hiltgartner: Auch wenn es vom derzeitigen Standpunkt aus vielleicht noch utopisch klingen mag, Ziel sämtlicher Genderdiskussionen sollte sein, dass Kompetenz und fachliches Wissen vor jedem anderen Aspekt für eine Person sprechen. Unabhängig davon, ob sich die Person als weiblich, männlich oder divers wahrnimmt und fühlt. Bis dieses Ziel erreicht ist, ist jedoch noch viel Aufklärungsarbeit zu leisten.

5. GUTE RAUMPLANUNG IST UNSICHTBAR – IST CHANCENGLEICHE RAUMPLANUNG NOCH UNSICHTBARER? WIE KANN CHANCENGLEICHE RAUMENTWICKLUNG GEMESSEN WERDEN?

Sibylla Zech: Das muss ich zunächst korrigieren: gute Raumplanung ist sichtbar, nur die Probleme stechen leider mehr ins Auge, während die revitalisierten Ortskerne, die gehaltenen Ortsränder, die vielen Ortseinfahrten (Kreisverkehre) ohne peripheren Einzelhandel, die Grünzäsuren zwischen Ortschaften und Siedlungsteilen und die neu- und umgebauten Schulen, Kindergärten und Veranstaltungseinrichtungen innerorts als selbstverständlich angesehen werden. Das führt zu einer verschobenen Wahrnehmung. Außerdem braucht es Geduld. Ein Kollege hat mir einmal gesagt, dass gute Raumplanung sieben Jahre braucht um sichtbar zu werden. Da kann natürlich viel passieren: Politische Veränderungen, globale Entwicklungen usw. – und die Planer*innen sind dann wahrscheinlich schon vergessen.

Petra Hirschler: Da steckt einiges an Provokation drinnen. Den Standardspruch, dass wir sowieso für alle Menschen planen, kann ich wirklich nicht mehr hören. Über viele Jahre – und auch noch immer – rückt das Thema Chancengleichheit fast automatische in die „ist Frauensache"-Ecke. Woran wir aber sicherlich generell arbeiten sollten, ist die Kommunikation unserer Arbeit.

Raffaela Dorner: Wenn wir es schaffen, gute Raumplanung sichtbar zu machen, schaffen wir es auch, chancengleiche Raumplanung sichtbar zu machen. Ich denke, wenn etwas gut funktioniert, ist es meist weniger auffällig, als wenn etwas fehlt oder eben stört. Daher würde ich sagen, wenn wir uns nicht mehr beschweren müssen unsichtbar zu sein, sind wir endlich sichtbar.

RAUMPLANUNG.WTF

Geschichten über Raum, Projekte, Abenteuer und Visionen! Weil wir selbst wissen, wie schwierig es sein kann, unser Studium und unseren Beruf zu erklären, haben wir uns überlegt, nicht lange um den heißen Brei herumzureden. Sondern euch einfach zu zeigen, wo überall Raumplanung drinnen steckt und wer eigentlich aller Raumplanung macht!
Dazu haben wir Beispiele gesammelt, die für uns als raumplanerische Erfolgsstories gelten. Da wir nur eine begrenzte Anzahl an Studierenden sind, konnten wir natürlich bei Weitem

1983
GRÜNDUNG DES HTU FRAUENREFERATS

1987
ERSTE BERUFENE A.O. PROFESSORIN
Ina Wagner
(Informatikerin)

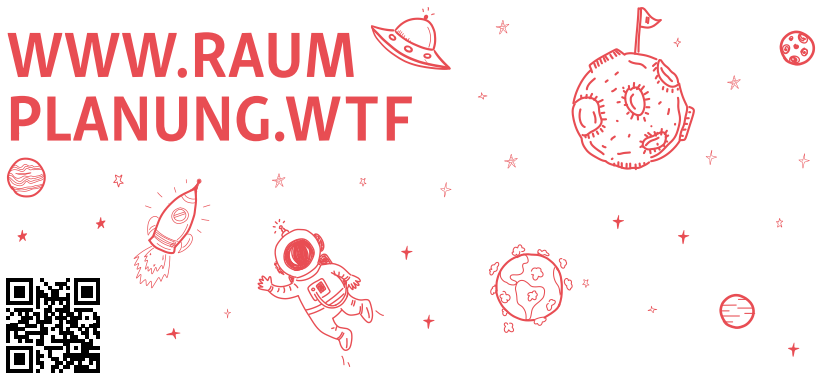
GRÜNDUNG DES AKG
(Arbeitskreis für Gleichbehandlungsfragen)
an der TU Wien.
1991

1996
ERSTE ORDENTLICHE PROFESSORIN
Sabine Seidler
(Werkstoffwissenschaftlerin Professorin)

ERSTE TEILZEIT-PROFESSUR
Sibylla Zech
(Raumplanerin)
2008

2011
ERSTE REKTORIN
Sabine Seidler

nicht alle Stories aufschreiben und hier publik machen – es gibt unendlich viele. Wir hoffen, euch mit unserem Projekt einen Einblick in die Welt der Raumplanung bieten zu können und freuen uns, wenn ihr die Geschichten weitererzählt!



Hier geht es zur Homepage!

Abb. 8 Raumplanung WTF?! Quelle: TU Wien, Marion Müller.

Sibylla Zech: Im Arbeitsalltag ist leider meist keine Zeit unsere Erfolge unter die Leute zu bringen. Abgesehen davon, welche Gemeinde brüstet sich schon gerne mit Rückwidmungen. Die fehlende Sichtbarkeit des Erreichten ist wohl ein Problem der ganzen Raumplanungsbranche und kein spezifisches Frauenthema. Wobei, vielleicht sind wir manchmal auch einfach zu bescheiden. Wir produzieren Pläne, Berichte, Gutachten, Studien – aber eigentlich schaffen wir über die Planungsprozesse, die wir gestalten, Lebensräume. Allerdings sind die unzähligen komplexen Zusammenhänge in der Raumentwicklung auch nicht einfach zu erzählen, aber das soll keine Ausrede sein.

Lina Karner: Ich lehne mich bei dieser Frage einmal weit aus dem Fenster und möchte anmerken, dass chancengleiche Raumplanung die Möglichkeit sein kann, um gute Raumplanung sichtbar zu machen. Den Konjunktiv verwende ich allerdings absichtlich.

Karin Hiltgartner: So wie beispielsweise Barrierefreiheit ist auch Chancengleichheit in der Raumplanung bei ihrer Absenz deutlich stärker zu merken, als wenn sie umgesetzt wird. Vielleicht kann chancengleiche Raumplanung schlicht an der Nutzung von Räumen gemessen werden?

Sibylla Zech: Oder an der nicht baulichen Nutzung, wie z. B. die Rückwidmung von Bauland in Grünland und der Reduzierung des Baulandüberhangs. Oder der Neu- und Umnutzung im Bestand. Generell scheint mir, stehen wir raumPLANERINNEN* nicht so gerne in der ersten Reihe, wir arbeiten und steuern im Hintergrund auf Basis fachlicher Grundlagen. Was wir allerdings besser machen können, ist unsere Tätigkeit besser zu kommunizieren, unsere Erfolgsgeschichten besser zu erzählen und damit auch generell sichtbarer zu werden.

Therese Sulzer: Der Wert der Planung in sämtlichen technischen Disziplinen ist in meinen Augen keinesfalls zu unterschätzen. Deshalb sollte vor allem auch gute Raumplanung nicht unsichtbar sein, sondern im Gegenteil sichtbar – also bewusst – gemacht werden. Denn nur weil etwas funktioniert, ist es noch lange nicht selbstverständlich. Gleiches gilt in meinen Augen für chancengleiche Raumplanung.

6. WAS WOLLEN WIR NOCH ERREICHEN?

Raffaela Dorner: Ich persönlich sehe meine Aufgabe als Raumplanerin auch darin, kritische Blickwinkel aufzuzeigen und anderen begreifbar zu machen. Denn auch wenn alle raumPLANERINNEN* für alle Menschen planen sollten, glaube ich trotzdem, dass unterschiedliche Geschlechter unterschiedliche Herangehensweisen und Sichtweisen im Laufe ihres Lebens entwickeln – zumindest bis heute noch.

Petra Hirschler: Ich persönlich habe mich sicherlich – auch aufgrund der Beschäftigung mit der Genderthematik – über die Jahre radikalisiert. Wichtig ist, wie schon Johanna Dohnal gesagt hat, lästig zu bleiben. Wir müssen weg von der Rolle der Quotenfrau, wobei ich Quoten als sehr hilfreich erachte, sonst dauert der Veränderungsprozess nämlich noch viel länger. Ich habe für mich entschieden, dass eine Gleichverteilung der Geschlechter wichtig ist, deshalb stehe ich als Quotenfrau nicht mehr zu Verfügung. Geht es um Veranstaltungen, Gremien, Projekte – eigentlich um alles – fordere ich mindestens eine Gleichverteilung der Geschlechter. Es gibt so viele hoch qualifizierte Kolleginnen* da draußen, dazu müssen aber die altbewährten und versteinerten Netzwerke aufgebrochen werden, die sich ganz besonders in der Wissenschaft immer wieder reproduzieren. Deshalb nie müde werden zu reflektieren und zu hinterfragen und aufzuzeigen. Der lange Atem zahlt sich definitiv aus.

1 Tisch_viele Stimmen

Der Frauenstammtisch am Institut für Raumplanung wurde von Isabel Stumfol 2019 initiiert. Dabei geht es um ein informelles Treffen der Frauen, die am Institut für Raumplanung beschäftigt sind – Studienassistentinnen, Sekretärinnen, Universitätsassistentinnen, Senior Scientists und Professorinnen. Gutes Essen und Trinken sind Programm, dazu wertschätzende Gespräche über Fachliches, Persönliches und Privates. Kaum zu glauben, dass wir uns vorher nicht alle gekannt haben! Und dabei gibt es so viel zu bereden: Zugangsbeschränkungen, Aufnahmeverfahren, Universitätsstandort, Studienplanänderung, Perspektivlosigkeit der „Jungen" am Institut, verkrustete Systeme … lang könnte die Liste werden. Und ein gewichtiger Faktor bei jedem Punkt ist das „Frau-Sein". Wir wünschen uns Vernetzung, Sisterhood, Austausch, Streik, Protest, Manifeste, Feste. Wir unterstützen uns. Mittlerweile gibt es auch ein Netzwerk der Absolventinnen und Praktikerinnen.

Abb. 9 Frauenstammtisch. © TU Wien, Isabel Stumfol.

Abb. 7 100 years feminisTUniversity. Quelle: Iva Shokoska.

Sibylla Zech: Stimmt, generell sind wir auf einem guten Weg. Die Coronapandemie hat allerdings wieder sehr viele Rollenbilder aufbrechen lassen. Wie wird Homeoffice organisiert, wie Homeschooling? Wer nutzt das Auto? Wer setzt sich Menschenansammlungen aus – im Job, beim Einkaufen, im Park? Wer hat wie viel räumlichen Spielraum? Die Erfahrungen haben gezeigt, dass wir noch weit von Geschlechtergerechtigkeit entfernt sind.

Lina Karner: Deshalb mutig sein, vor allem auch, weil man heutzutage mutig sein darf und mutig sein muss.

Therese Sulzer: Räumliche Planung berücksichtigt im Idealfall heute viel mehr als nur technische und rechtliche Normen und Vorgaben. Wie Lina schon gesagt hat, gehört in meinen Augen zu innovativer Planung vor allem auch der Mut, Dinge anders als bisher anzugehen.

Karin Hiltgartner: Von meinem „Außenseiter-Standpunkt" als in der Raumplanung tätige Juristin habe ich Raumplanerinnen auch vor 15 Jahren engagiert und selbstbewusst auftreten gesehen. Die weibliche Präsenz in Vertretungsorganen hat deutlich zugenommen, ebenso der Außenauftritt. In Wien gibt es seit Jahren Frauen, die für die Stadtplanung verantwortlich sind, auch einige Bezirke werden mittlerweile von Frauen geleitet. Auf beiden Ebenen erlebe ich die Planung daher chancengleicher für die verschiedenen Nutzer*innen des öffentlichen Raums.

Sibylla Zech: Genau darum geht es auch. Wir machen gute Raumplanung gemeinsam mit den Städten, Gemeinden, Regionen und Ländern. Gute Raumplanung soll spür- und erlebbar sein. Vor allem in Zeiten der Klimakrise planen wir langfristig, ganzheitlich, aus der Zukunft in die Gegenwart und denken in möglichen Szenarien. Kurz: einer besseren Zukunft Raum geben – und das nicht nur für uns raumPLANERINNEN*.